

Gestern Gedenken an Reichspogromnacht am 9. November 1938

„Wie würden wir heute handeln?“

Appelle gegen das Vergessen: „Deutsche haben Deutsche umgebracht“

ANSBACH (mhz) – Zu einer „Solidarität der Zivilcourage“ hat gestern Dr. Theo Wettach, Vorsitzender des Arbeitskreises für christlich-islamische Begegnung in Würzburg, in der Ansbacher Synagoge anlässlich der Gedenkfeier zur Reichspogromnacht aufgerufen.

Eingangs erinnerte Pfarrer Johannes Wachowsky an die Verpflichtung, den Anfängen zu wehren. Denn die Dummheit, die zur Gewalt führen könne, werde immer größer, sagte er. Damals jedoch sei das Wegschauen die Losung der Zeit gewesen und habe auch vor den Kirche nicht Halt gemacht.

Oberbürgermeisterin Carda Seidel stellte heraus, dass in der Nacht des 9. November 1938 mehr als nur Glas zerbrochen sei: „Hier ist die Menschlichkeit und das Vertrauen in ein ganzes Volk zerborsten.“ Die Opfer hätten sich nicht mehr auf den Rechtsstaat verlassen können; niemand konnte oder wollte helfen. In dieser Nacht hätten sich Hass und Wut Bahn gebrochen. Zwar sei Vergessen menschlich, so die

OB, aber das Erinnern und Lernen aus der Vergangenheit, das sei noch menschlicher.

Dr. Theo Wettach, der die Ansbacher Gedenkstunde vor 20 Jahren ins Leben gerufen hatte, erinnerte daran, dass die damaligen Geschehnisse beileibe kein blindes Schicksal gewesen seien: „Hier haben Deutsche Deutsche umgebracht, nur weil diese jüdischen Glaubens waren. Wie aber würden wir heute reagieren?“ Wehrten wir uns, wenn Grundrechte und demokratische Prinzipien mit Füßen getreten würden „oder wenn ganze Bevölkerungsgruppen pauschal als Terroristen verunglimpft werden“? Er wolle Mut machen, aufzustehen und für die Rechte Anderer einzutreten, auch wenn man deren Meinung nicht teile, so Wettach. Schon morgen könne man darauf achten, wo es auf Zivilcourage ankomme.

Der Würzburger Rabbiner Jakob Ebert machte deutlich, dass die Opfer keiner Gedenkstunden bedürften: „Diese sind schon im Paradies.“ Auch die Synagogen, ob zerstört oder nicht, bräuchten die Erinnerung nicht: „Dort

ist auf ewig heiliger Boden.“ Sehr wohl aber müsse man jeden Tag der Mörder und ihrer Taten gedenken. Denn der Mensch, so der Rabbiner, werde mit einem bösen Trieb geboren: „Es ist unsere Aufgabe, ein Vorbild zu geben und gegen die Gewalt zu erziehen.“ Noch sei auch hierzulande der Fremdenhass aktiv: „Und dieser wird weitergehen, wenn wir nichts unternehmen.“ Ebert empfahl mit dem jüdischen Totengebet, dem Kaddisch, die sechs Millionen von den Nationalsozialisten ermordeten Juden der Barmherzigkeit Gottes.

Domkapitular Hans Kern dankte den Besuchern gestern abend: „Sie legen Zeugnis wider das Vergessen ab.“ Anschließend legten Oberbürgermeisterin Carda Seidel, Pfarrer Johannes Wachowsky, Domka-

pitular Hans Kern, Dr. Theo Wettach, der Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer sowie der Rabbiner Jakob Ebert

zum Gedenken an die jüdischen Opfer des Holocaust im Vorraum der Synagoge gemeinsam einen Kranz nieder.



Gedenken in der Ansbacher Synagoge an die Opfer der Reichspogromnacht 1938: Rabbiner Jakob Ebert mahnte, den Menschen ein Vorbild zu geben. Foto: Albright